

„Wir werden plattgemacht“

derStandard.at/karriere

Arbeit als Diktat, das uns „ruiniert“, dauernde Umstrukturierung als Qualitätsmerkmal, keine Zeit für die Entwicklung guter Führung: Der renommierte Hirnforscher Joachim Bauer sagt im Gespräch mit Karin Bauer, was ihn bedrückt.

STANDARD: Persönliche Anerkennung und Wertschätzung aktivierender und Visionen, zu erfassen und zu übernehmen.

STANDARD: Mit Unehrlichkeit und bloßer „Performance“ bleibt statt positiver Resonanz lediglich Misstrauen, weil gefühlt wird, dass es nicht stimmt!

Bauer: Wir erleben seit 20 Jahren einen Prozess, den Richard Bennett als „neuen Kapitalismus“ bezeichnet, den Druck auf Unternehmen, die Politik der steigenden Kurse und immerfort steigende Gewinne zu machen. Dadurch sind Instabilität und Umstrukturierungen zu einem Selbstwert geworden. Permanente Unruhe gilt da als Qualitätsmerkmal in-kreative Personalwesen. Da hat gute Führung gar keine Zeit mehr, sich auszubilden.

“

Mich bedrückt, dass wir unter steigendem Leistungsdruck immer weniger Freude erleben.

“

Schmerz wahrgenommen werden und zu Reaktionen wie Aggressivität oder Sabotage führen.

STANDARD: Der Erleben unfaier Arbeitsbedingungen hat sich verändert. Lässt sich Burnout damit in Zusammenhang bringen?
Bauer: Als Folge des enormen Profit- und Spardrucks bestimmt. Und ja, das Kapital ist noch ungedulder geworden, es geht um schnelle Erfolge, die Folgen sind Arbeitsverdichtung, Fragmentierung, permanente Erreichbarkeit, das hat sich verschärft. Arbeit ist zu einem Diktat geworden, das uns auch gesundheitlich ruiniert. Und auch die Generation nach uns. Der Druck nimmt weiter zu.

STANDARD: Kamm jemals bewerten Sie in Ihren Büchern, Sie nehmen sich auch emotional sehr zurück, trotzdem: Was schmerzt Sie in diesem Zusammenhang?
Bauer: Mich bedrückt, dass Arbeit alles ausfüllt, wir kaum Zeit für Kinder, für Familie haben. Dass wir unter ständig steigendem Leistungsdruck immer weniger Freude erleben, Müde, Geselligkeit. Mich bedrückt, dass wir plattgemacht werden.



Burnout ist keine Modediagnose, sondern Folge steigender Drucks, Folge ungedulden Kapitals: Joachim Bauer.

STANDARD: Der Ausweg?
Bauer: Wir brauchen eine neue Sozialdiagnose, wir müssen uns weiterhin, uns stärker miteinander engagieren, gesellschaftlichen Diskurs zum Diktat der Arbeit verlangen.

STANDARD: Der Ausweg?
Bauer: Wir brauchen eine neue Sozialdiagnose, wir müssen uns weiterhin, uns stärker miteinander engagieren, gesellschaftlichen Diskurs zum Diktat der Arbeit verlangen.

STANDARD: Der Ausweg?
Bauer: Wir brauchen eine neue Sozialdiagnose, wir müssen uns weiterhin, uns stärker miteinander engagieren, gesellschaftlichen Diskurs zum Diktat der Arbeit verlangen.

23/24.3.2